Wir leben von Gottes Liebe – wir feiern Gottes Liebe – wir geben Gottes Liebe weiter

verbunden

Juni bis August 2019

Der Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Wissen

Thema:

Inklusion

www.evangelisch-in-wissen.de

EVANGELISCHE KIRCHE IM RHEINLAND

Liebe Leserinnen und Leser,

wir hoffen, dass wir Ihnen mit der letzten Ausgabe die Blütezeit näherbringen konnten und freuen uns, wenn Sie sich inspirieren lassen konnten. Die diesmalige VERBUNDEN Ausgabe befasst sich mit der INKLUSION, ein sehr aktuelles Thema in wissenschaftlichen, politischen und natürlich auch gesellschaftlichen Bereichen, dessen Begriffserklärung viel Interpretationsmöglichkeit bietet. Mit dem Namen unseres Gemeindebriefes haben wir für uns die Schönste bereits ausgesucht: VERBUNDEN. Neben einem Artikel über unser Tafeljubiläum wartet auf Sie ein aufregendes Interview. Wir freuen uns sehr, Ihnen einen erweiterten Blick auf die Inklusion darbieten zu können und sind gespannt, ob Sie auch für sich persönlich den ein oder anderen Aspekt aus dieser Ausgabe mitnehmen können.

Ihr Redaktionsteam

Inhaltsverzeichnis

angestossen

Gesundheit! 3

nachgedacht

Inklusion – eine moralische Herausforderung 5
Menschenwürde! 7
Inklusion für Alle – alle für Inklusion? . . 8

erlebt

Flucht von Kabul nach Wissen 12
Wer darf kommen? 16

passiert

Erkennbar Tafelmitarbeiter sein. . . . 11

geplant

Wir feiern Geburtstag in fröhlicher Runde 19
Jubiläumskonfirmation am 15. September 2019 19
An Pfingsten gemeinsam Geburtstag feiern 20
Frauenkreistermine. 21
Termine der Männerrunde. 21

begeisternd

Sonntagsgottesdienste. 22
Wochengottesdienste. 23

verspielt

Wir haben Kinderrechte 28

erlesen

Lesesommer 2019 26
Bunter Spielenachmittag für Groß und Klein. 27

überschritten

Unsere Geburtstagskinder. 24
Freud und Leid aus der Gemeinde . . 30

ansprechbar

Telefonnummern und Adressen 31

laufend

regelmäßige Veranstaltungen 32

Gesundheit!

"Nett ist die kleine Schwester von Sch...!" So heißt ein Ratgeber. Wer immer freundlich und nett ist, gilt als langweilig. Wer seine Wünsche und Bedürfnisse direkt ausspricht, seinen Willen notfalls mit dem Ellbogen durchsetzt, gibt sich eher zeitgemäß. Wer freundlich ist, gilt als zu weich und zu wenig durchsetzungsfähig. Wer auf Emotionen keine Rücksicht nimmt dagegen als hart und zielstrebig. Ich glaube aber, dass Freundlichkeit eine vollkommen und völlig zu Unrecht unterschätzte Tugend ist. Vor allem ist sie eine durchaus christliche Tugend und sie sollte das Erkennungszeichen eines jeden Christen, einer jeden Christin sein. Herzenswärme auszustrahlen, ist eine direkte Folge des Glaubens an Jesus und Ausdruck des Wirkens seines Geistes. Paulus zählt sie sogar zu den Früchten des Geistes! Wenn ich in eine fremde Gemeinde in einen Gottesdienst komme, erwarte ich persönlich nicht zuerst ein tolles Programm oder eine mitreißende Predigt. Ich erwarte, dass ich als Gast freundlich willkommen geheißen werde und man überhaupt eine freundliche Atmosphäre spürt, die nicht gekünstelt ist.

Freundlichkeit ist uns Deutschen nicht gerade in die Wiege gelegt. Immer wenn ich mal von einem Urlaub aus Irland zurück komme, wundere ich mich über den rauen

Umgangston, der bei uns herrscht. In Europa gelten wir auch nicht gerade als Weltmeister des Humors oder des Flirtens, zweier ganz besonderer Formen des Redens. Von der Höflichkeit der Franzosen, Österreicher oder Schweizer z.B. sind wir doch ziemlich weit entfernt.

Der Monatsspruch für Juni aus den Sprüchen setzt sogar noch einen zusätzlichen Akzent: **"Freundliche Reden sind Honigseim, süß für die Seele und heilsam für die Glieder."** In der Guten Nachricht Bibel heißt es sogar: "Freundliche Worte sind wie Honig: süß für den Gaumen und gesund für den ganzen Körper."

Freundlichkeit gerade in Worten hat eine heilsame Wirkung und trägt zur Gesundheit bei! Wer freundlich ist und mit anderen freundlich redet, tut sich und anderen Gutes! Ich kenne keine wissenschaftlichen Studien, aber behaupte umso fester: Wer mit anderen freundlich redet und umgeht, kann sich vielleicht sogar die Kosten für das Fitnessstudio sparen.

Schon lange ist bekannt, dass Worte, die wir sprechen und hören, eine Wirkung auf Seele und Körper haben. Erstaunlich ist, dass dies sogar schon in alttestamentlichen Zeiten eine Weisheit war, die an andere vermittelt wurde.

"Ich komme lieber direkt zur Sache," heißt es dagegen bei uns häufig. Das Problem ist nur: Wir Menschen sind ja keine Sache! Sondern ein Lebewesen aus Fleisch und Blut und mit einem pulsierenden Herzen. Reden ist weit mehr als nur die Weitergabe von Information. Nicht zuletzt daran scheitern leider bis heute viele Beziehungen, dass sich die Partner nicht mehr die Mühe machen, einander mit Worten und Berührungen Gutes zu tun! Sie kommen nur noch zur Sache und haben sich außer ein paar Informationen nichts mehr sagen.

Manche sagen: "Ich kann nicht gut reden! Das ist nichts für mich." Aber das stimmt ja so nicht. Laufen und Sprechen lernen fast alle Menschen innerhalb der ersten 24 Lebensmonate. Niemand erwartet von dir einen Marathon der Wörter, sondern dass deine Worte zuerst und vor allem freundlich sind! Manchmal sind es eben gerade nicht viele, sondern wenige Worte, die süß sind wie Honig! Diese dann aber immer wieder! Das beste Beispiel ist wie so oft auch hier: Jesus! Seine Worte waren oft gar nicht so viele, dafür aber sehr gewichtige. Wenn er sprach, dann erlebten Menschen nach den Zeugnissen der Evangelisten tatsächlich sogar Heilung von Krankheit, Befreiung aus ungesunden Gebundenheiten und Vergebung von Schuld! Sie blühten auf. Sie fingen wieder an zu leben. Manche konnten zum ersten Mal sehen, laufen oder frei sein von den Stimmen, die sie knebelten.

Natürlich, wir sind nicht Jesus. Aber wenn wir nicht freundlich und zuvorkommend sein können, dann fehlt uns etwas. Dann sind wir schlimmstenfalls krank und stecken andere damit möglicherweise sogar an. Darum ist es gut, dass wir uns von ihm erst einmal seine Freundlichkeit schenken lassen können. Dass wir uns in Stille und Gebet und dem Hören auf seine freundlichen Worte von dieser Freundlichkeit anstecken lassen können. Und dann werden wir mit der Zeit spüren, dass diese Freundlichkeit die Welt weit mehr verändert als die Ellbogen der Gefühllosen.

Marcus Tesch

Inklusion – Eine moralische Herausforderung?

„Inklusion“ kommt aus dem lateinischen (inclusio) und bedeutet Einschluss. Im pädagogischen Sinne klaffen die Begriffserläuterungen auseinander. Inklusion „geht von einer grundsätzlich heterogenen Gesellschaftsstruktur aus“. Das bedeutet, dass alle Individuen, egal wie unterschiedlich sie scheinen mögen, ein gleichberechtigtes Miteinander leben dürfen und alle eingebunden werden. Das ist nicht das gleiche wie Integration! Diese wird als Aufnahme unterschiedlicher Gruppen, wie z.B. Migranten, in einzelne Gesellschaftsteile verstanden. Daraus folgt automatisch Ausschließen, was Inklusion unterbinden will. Kurz: Inklusion will Akzeptanz der Verschiedenheit.

Im pädagogischen Sinn meint Inklusion in Deutschland das Einbeziehen von Menschen mit Behinderungen, egal ob geistig oder körperlich, und Menschen mit beeinträchtigten Lernvoraussetzungen in die allgemeine Regelschule. In den 80ern wurde in den USA der Grundstein gelegt. Dort und in Skandinavien und Großbritannien etablierte sich die Idee der inklusiven Pädagogik.

Berührungsängste

Durch die unterschiedlichen Moralvorstellungen und auch durch die Tatsache, dass viele Menschen aufgrund von unzureichendem Wissen eine Art „Angst“ vor Veränderungen haben, bleibt sie auch weiterhin ein umstrittenes Thema. Um diesem Problem entgegenzutreten, müssten die Menschen diese „Berührungsängste“ fallen lassen und sich auf die neuen Gegebenheiten einlassen. Denn Inklusion ist nicht nur ein Fortschritt für die Gesellschaft, indem diese die Distanz gegenüber Menschen mit Behinderungen ablegt, sondern auch für die Menschen mit Behinderungen selbst, welche keine Ablehnungen und Ausgrenzungen mehr durch ihre Behinderungen erfahren müssen. Die Gesellschaft im 21. Jahrhundert in Deutschland wird mit vielen Konflikten konfrontiert, so zum Beispiel im Jahr 2014/15 die Flüchtlingskrise. In dieser Zeit wurden die Schulen auf eine Probe gestellt, da das Nichtwissen im Umgang mit dieser Situation ein großes Problem darstellte. Da diese Integration von Kindern in Regelschulen bis heute noch nicht reibungslos funktioniert und dieses Problem somit parallel zu dem Vorhaben der Inklusion an Regelschulen verläuft, sind die Lehrkräfte umso mehr auf Unterstützung angewiesen, welche nur unzureichend gestellt wird.

Gesellschaft und Grundgesetz

Die Inklusion bezieht sich nicht nur auf die Integration von Menschen mit Behinderungen, Lernstörungen, Migrationshintergrund oder sexueller Orientierung, sie bezieht sich auf alle Menschen in der Gesellschaft, egal wann und wo. Zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt oder bei Freizeitbeschäftigungen. Ein wichtiger Aspekt der Inklusion ist es, dass alle Menschen vor dem Gesetz

gleich sind (Art. 3 GG). Wenn dieses Gesetz auf den Menschenrechten gründet und darum zum wichtigsten im Grundgesetz gehört, warum wird es dann nicht auf jede Situation angewendet, in der Menschen eine Benachteiligung erleben? Deutschland, ein Industrieland mit viel Einfluss und Wohlhaben, sollte in der Lage sein, Menschen zu integrieren, um ein Zusammenleben für alle Menschen ohne Ausgrenzung und Diskriminierung zu garantieren.

Arbeitsmarkt am Beispiel der Alexianer Klostergärtnerei

Die Inklusion von behinderten Menschen oder Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in das System, egal ob schulisch oder beruflich, ist im Gange. Eine positive Umsetzung im Berufsleben liefert zum Beispiel die Alexianer Klostergärtnerei in Köln-Porz. Hier dürfen

Menschen mit psychischen, geistigen oder Sinnesbehinderung arbeiten. Sie haben gleiche Rechte und Arbeitsverträge wie ihre Kollegen ohne Behinderungen. Es heißt „So erleben Menschen mit Behinderung nicht nur den normalen beruflichen Alltag, sondern werden durch ihr Gehalt auch unabhängig von staatlichen Transferzahlungen." (https://www.alexianer-werkstaetten.de/werkstaetten-koeln/arbeitbeschaeftigung/inklusionsbetriebe/). Dieser erfolgreiche Inklusionsbetrieb zeigt, dass Inklusion konzeptionell sehr wohl gut funktionieren kann, was die Beliebtheit der Gärtnerei in der Gesellschaft reflektiert.

Fazit

Die Inklusion ist ein Recht (UN-Behindertenkonvention), welches alle Menschen geltend machen können. Wie kann es sich der Großteil der heutigen Gesellschaft im 21. Jahrhundert erlauben zu selektieren? Wer gibt den Menschen das Recht zu entscheiden, welcher Mensch integriert werden darf bzw. kann und wer nicht? Zwar ist das eine ethische Herausforderung, aber zuversichtlich kann abschließend gesagt werden, dass es eine in Moral grundgeelegte Gesellschaft ohne Berührungsängste schafft zu, inkludieren. Sie auch?

Nora Freudl
Stephanie Koslowski

Menschenwürde!

Die Wunschkinder Gottes – Gedanken zum Thema „Inklusion“

”Inklusion“ ist ein sperriges Wort. Es geht um Menschenwürde. Ende 2006 wurde die UN-Behindertenrechtskonvention von der UN-Vollversammlung beschlossen. Anfang 2009 trat sie in Deutschland in Kraft. Sie knüpft an die allgemeine Erklärung der Menschenrechte an und an weitere Menschenrechtsabkommen der Vereinten Nationen.

Was bedeutet Inklusion im Alltag? Hierzu ein Beispiel:

Es war eine richtig große Beerdigung. Sie fand vor einigen Jahren in einem Dorf in der Nähe von Altenkirchen statt. Kein Prominenter wurde zu Grabe getragen. Man nahm weder Abschied von einem Abgeordneten, noch von einem Bürgermeister oder einem Industriellen. Beerdigt wurde eine junge Frau mit Namen Simone. Sie war schwer mehrfachbehindert. Ihre Eltern betrieben eine Gastwirtschaft. Viele Jahre gehörte sie wie selbstverständlich dazu. Simone konnte nicht sprechen, dafür umso fröhlicher lachen. Sie freute sich an den bekannten Gesichtern der Gäste, von denen viele sie mit der Zeit lieb gewannen. Man wusste, dass ihre Lebenserwartung begrenzt war. Weitaus mehr Menschen als erwartet kamen nun zu ihrer Beerdigung und trauerten um eine wertvolle Person.

Inklusion findet statt – seit langem schon. Dazu bedurfte es nicht der UN-Behindertenrechtskonvention, so bedeutend dieses Dokument auch sein mag. Was nötig ist, sind beziehungsfreundlicher Strukturen und die offenherzigen Einstellungen von Menschen, die bereit sind, sich mit dem zunächst Fremden vertraut zu machen. Wo Menschen sich achtsam wahrnehmen und akzeptieren, geschieht Inklusion.

Und dies passiert in Familien, im Umfeld funktionierender Nachbarschaften oder in Vereinen und Dorfgemeinschaften. Eine Kirchengemeinde ist bestens geeignet, um Inklusion zu leben. Der berufliche Alltag dagegen ist oft belastet durch Leistungsdruck. Es sind wenige Lagerfeuer, an denen verschiedenste Menschen zusammenkommen, um sich in einer ansonsten ziemlich kalten Gesellschaft zu wärmen.

Diese ist weitaus mehr geprägt von Konkurrenz und Wettbewerb als von dem Programm der Inklusion. Wenn im Arbeitsleben Effizienz, Effektivität und der Unternehmenserfolg weitaus höher gewichtet werden als die Befindlichkeit einzelner Beschäftigter, geraten wir in Sachen Inklusion auf die schiefe Bahn. Die Studien verschiedener Krankenkassen in den letzten Jahren zeigen, dass die Anzahl der arbeitsbedingten psychischen Erkrankungen deutlich zugenommen hat. Menschen werden vielfach behindert und schließlich aussortiert, weil sie dem Druck im Arbeitsleben nicht mehr gewachsen sind.

Jede und jeder sollte dazugehören. Teilhabe auch in sozialer Hinsicht fordert die UN-Behindertenrechtskonvention und formuliert damit einen Gegenentwurf zu einer Wettbewerbs- und Konkurrenzgesellschaft.
Die UN-Behindertenrechtskonvention ist auch insofern ein Glücksfall, weil sie mit wichtigen biblischen Traditionslinien übereinstimmt. Man denke an das geniale Bild von Paulus in 1. Korinther 12 vom Leib und den Gliedern, das im Christushymnus in Kolosser 1,15-20 nicht nur auf die Gemeinde, sondern auf die gesamte Schöpfung angewandt wird. Die Bibel ist ein Buch der Inklusion!
Sie macht deutlich, dass jeder Mensch seine eigene Würde hat und ein unersetzlicher Mosaikstein des Lebens ist. Wir sind

nachgedacht

Inklusion für Alle -

Laut dem Statistischem Bundesamt lebten Ende 2017 in Deutschland fast 8 Millionen Menschen mit einer anerkannten Schwerbehinderung. Davon über 300.000 in Rheinland-Pfalz. 128.791 Bürger im Landkreis Altenkirchen, wovon wiederum 7,8% mit einer Schwerbehinderung zu benennen sind. Das bedeutet, dass jeder 12. Mensch, der im Kreis Altenkirchen wohnte eine Schwerbehinderung anerkannt hatte.
Da die Behinderung an dem Grad der Behinderung (GdB), von 10 bis 100, definiert wird und die Schwerbehinderung ab Grad 50 zählt, ist die nicht erfasste Dunkelziffer höher. Bis dato galt auch eine andere gesetzliche Bestimmung des Begriffes „Behinderung“. Es entstand ein Umdenken: Weg von dem Denken, dass ein Mensch nur behindert ist, wenn er von dem Normtypischen abweicht. Hin zu der Erkenntnis, dass ein Mensch behindert ist, wenn er durch die Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft gehindert ist. Und das nicht vorrübergehend, sondern mit hoher Wahrscheinlichkeit für länger als sechs Monate.
Zu den Behinderungen zählen körperliche, seelische, geistige, psychische und Sinnesbeeinträchtigungen. Jedoch hindern nicht ausschließlich die Beeinträchtigungen die Menschen daran, glücklich und gleichberechtigt ihr Leben zu leben. Es hindert sie eher auf der einen Seite die Einstellungen und Ansichten von der Gesellschaft gegenüber Menschen mit einer Beeinträchtigung. Und auf der anderen Seite die Umwelt, welche immer hektischer, schnelllebiger und kostengünstiger gestaltet wird. Die Barrieren und daraus resultierenden Probleme sind ganz unterschiedlich und individuell.
Ein Beispiel an einer Verkehrskreuzung mit Fußgängerampeln verdeutlicht es. Für einen Rollstuhlfahrenden sind abgeflachte Bordsteine eine Erleichterung von A nach B zu gelangen. Für ihn kann es unter Umstän-

Wunschkinder Gottes! Vor Jahrzehnten hätte man Simone in Deutschland in ideologischer Verblendung jedes Lebensrecht abgesprochen. Ihre Beerdigung zeigte in beeindruckender Weise, wie viel sie den Menschen in ihrer Umgebung gegeben hat. Mit ihren Möglichkeiten hat sie die Welt freundlicher und wärmer gemacht, was man beileibe nicht von jedem sagen kann. Jeder einzelne Mensch hat seine eigene Würde. Dem werden wir gerecht, wenn wir einander mit Achtsamkeit, Akzeptanz und Respekt begegnen. „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob!“ schreibt Paulus in Römer, 15,7.

Pfarrer Hans-Jürgen Volk

- alle für Inklusion?

den schon problematisch sein, nur an den Ampelsignaldrücker zu gelangen, da dieser ggf. für die Rollstuhlhöhe zu hoch hängt. Für einen Menschen mit einer Sehbehinderung ist es eher ein weiteres Hindernis. Da dieser beispielsweise, mit seinem Blindenführstock, die Kante nicht genau erkennen kann. Für ihn ist das akustische Signal an der Ampel hilfreich, um zu wissen, wann er gefahrlos die Straßenseite wechseln darf. Häufig ist jedoch die Wahrheit, dass viele Menschen nur ihre eigene Lebenssituation zum Maßstab nehmen und deshalb „blind“ gegenüber anderen Menschen geworden sind. Es fällt ihnen deshalb schwer, sich in andere hinein zu versetzen und zu begreifen, wie Menschen mit anderen Voraussetzungen leben.

Das hat zur Folge, dass Menschen mit einer Behinderung oft in eine gedankliche Schublade gesteckt werden und ihnen etwas „übergestülpt“ wird. Zwar mit der Intention „zu helfen“ oder „etwas Gutes tun zu wollen“, jedoch wird damit dem betroffenen Menschen die Möglichkeit genommen, sich eigenständig zu entwickeln. Das ist, in meinen Augen, die größte Barriere für Menschen mit Behinderung.

Barrieren beginnen im Kopf und können auch nur dort abgebaut werden. Erst durch unser Umdenken und den direkten Dialog, können wir unser Handeln beeinflussen und Barrieren abbauen. Und dieser Gedanke ist mittlerweile auch in den Köpfen unserer Politiker/innen angekommen. Aus diesem Grund ist am 01.01.2018 eine Reform angestoßen worden: die Änderung des Bundesteilhabegesetzes. Das BTHG wird stufenweise bis 2023 in Kraft treten. Mit den Änderungen kommt nun viel mehr zum Ausdruck, dass sich die Behinderung erst durch gestörte Interaktionen zwischen dem Menschen und seiner materiellen, sowie sozialen Umwelt manifestiert.

Um Licht in den gesetzlichen Behörden-Dschungel zu bringen und Barrieren

auf dieser Ebene abzubauen, wurde bei der Gesetzesänderung auch eine neue Anlaufstelle installiert und zunächst bis Ende 2020, vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, deutschlandweit finanziert, die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung, kurz EUTB.

Als EUTB-Beraterin ist es meine Aufgabe und mein Ziel, Menschen mit einer (drohenden) Behinderung und deren Angehörige so zu bestärken und Wege aufzuzeigen, dass Sie mehr am Leben teilhaben können und längerfristig Barrieren abgebaut werden. Die EUTB berät „auf Augenhöhe", niedrigschwellig, ergänzend und unabhängig zu anderen Angeboten. Sie gibt im Gespräch die Möglichkeit u.a. über Diskriminierungserfahrungen oder Lebensvorstellungen zu sprechen. Aber auch um zu klären, wo es Unterstützungsmöglichkeiten gibt. Dazu zählen u.a. finanzielle und lebenspraktische Themen. Bei jedem Gespräch ist die EUTB nur dem Menschen gegenüber verpflichtet und unterstützt ihn darin, selbstbestimmt seine Entscheidung zu treffen. Dabei können im Kreis Altenkirchen auch auf verschiedene Netzwerke zurückgegriffen werden. Unter anderem auf das EUTB-Netzwerk und das regionale Peer-Netzwerk.

Was ist Peer?

Peers sind in diesem Kontext Menschen, die selbst eine Behinderung oder Erkrankung haben oder Menschen, die Angehörige der o.g. Gruppe sind. Die Beratung von Betroffenen an Betroffene wird Peer-Counseling genannt und ist eine anerkannte Beratungsmethode. Der Grundgedanke ist, dass sich durch die Verbundenheit der ähnlichen Problemlage das Selbstwertgefühl und die Selbstbestimmtheit beim Ratsuchenden verstärken. Die Wahrnehmung des Peer-Beraters als Vorbild wirkt sich motivierend auf die Bewältigung der eigenen Probleme aus und ermöglicht eine intensivere, kritischere Selbstreflexion. Aus diesem Grund soll das regionale Peer-Netzwerk im Landkreis Altenkirchen, in Kooperation mit der EUTB Altenkirchen, ein zusätzlicher Eckpfeiler sein, um Menschen adäquat zu unterstützen und ein Höchstmaß an Unabhängigkeit und Teilhabe zu ermöglichen, so wie es die UN-Behindertenrechtskonvention vorgibt.

Zusammenfassend betrachtet, sind wir alle irgendwann und irgendwie mal behindert. Das führt aber auch dazu, dass wir alle mal Unterstützung benötigen. Der eine mehr, der andere weniger. Das ist in Ordnung und auch gut, denn dadurch lernen wir andere Menschen kennen. Als soziales Wesen brauchen wir die Kommunikation und Geselligkeit. Erst darüber sind wir miteinander verbunden.

Angela Hartmann

Kontakt zur EUTB Altenkirchen:

Im Diakonischen Werk des Evangelischen Kirchenkreises Altenkirchen
Stadthallenweg 16, 57160 Altenkirchen; Telefon: (0 26 81) 80 08 20
E-Mail: angela.hartmann@diakonie-altenkirchen.de
Beratungen erfolgen persönlich (mit Termin oder offen während den Außensprechstunden), per Telefon oder per Mail.

Weitere Informationen zur EUTB erhalten Sie auch unter: www.diakonie-altenkirchen.de oder www.teilhabeberatung.de

Die Schürzen und Westen mit dem Logo der Tafel lassen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nun auf Anhieb erkennbar sein

Erkennbar Tafelmitarbeiter sein

Strahlende Gesichter bei der Tafel: Im leuchtenden Orange erstrahlen die neuen Schürzen der Tafel Wissen und die Fahrer und Fahrerinnen der Tafel sind nun erkennbar an ihren blauen Westen, die sie sichtbar als ihre Mitarbeitende ausweisen. Möglich wurde die Anschaffung dieser Ausrüstung durch großzügige Spenden der Firmen Ernst Berger und Söhne und der Druckerei Müller GmbH, die von Tafelmitarbeiter Bernd Hassel (2. v. links) vermittelt wurden. Dazu kommen weitere Spenden von Personen, die nicht genannt werden wollen. Die Tafelleitung sagt dafür ganz herzlichen Dank. Die Tafel Wissen ist ein ökumenisches Projekt der Katholischen und der Evangelischen Kirchengemeinden aus Wissen und benötigt insbesondere zur Unterhaltung ihrer beider Fahrzeuge und für die immer wieder notwendige Anschaffung elektrischer Geräte die Spenden aus der hiesigen Bevölkerung. Außerdem werden Freiwillige, die sich im Bereich Logistik, Kochen, Lebensmittelausgabe oder Reinigung engagieren wollen, gerne Willkommen geheißen.

Wer darf kommen?

Predigt anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Tafel am 30. Januar 2019

Jede Woche freitags, seit zehn Jahren nun, kommen in unserem Gemeindehaus Menschen zusammen. Zuerst waren es fünfzig. Zwischendurch waren es um die 200. Mittlerweile sind es wieder weniger.

Wer zur Tafel kommen und Lebensmittel abholen will, braucht einen entsprechenden Ausweis, eine Berechtigung. Jede Woche stehen unsere Gäste an. Sie zeigen die Karte vor. Erst werden sie überprüft und betreten dann unser Gemeindehaus. Nein, auch hier darf nicht jeder kommen. Wer zu viel verdient, nicht. Wer keinen Berechtigungsausweis vorlegen kann. Wer permanent gegen die Hausordnung verstößt und sich durch sein Verhalten selbst ausgeschlossen hat.

Einer der Pharisäer hatte ihn zum Essen eingeladen. Und er ging in das Haus des Pharisäers und begab sich zu Tisch. Und siehe, eine Frau, die in der Stadt lebte, eine Sünderin, erfuhr, dass er im Haus des Pharisäers zu Tisch war; da kam sie mit einem Alabastergefäß voll wohlriechendem Öl und trat von hinten an ihn heran zu seinen Füßen. Dabei weinte sie und begann mit ihren Tränen seine Füße zu benetzen. Sie trocknete seine Füße mit den Haaren ihres Hauptes, küsste sie und salbte sie mit dem Öl. Als der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, das sah, sagte er zu sich selbst: Wenn dieser wirklich ein Prophet wäre, müsste er wissen, was das für eine Frau ist, die ihn berührt: dass sie eine Sünderin ist. Da antwortete ihm Jesus und sagte: Simon, ich möchte dir etwas sagen. Er erwiderte: Sprich, Meister! Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Als sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten, schenkte er sie beiden. Wer von ihnen wird ihn nun mehr lieben? Simon antwortete: Ich nehme an, der, dem er mehr geschenkt hat. Jesus sagte zu ihm: Du hast recht geurteilt. Dann wandte er sich der Frau zu und sagte zu Simon: Siehst du diese Frau? Als ich in dein Haus kam, hast du mir kein Wasser für die Füße gegeben; sie aber hat meine Füße mit ihren Tränen benetzt und sie mit ihren Haaren abgetrocknet. Du hast mir keinen Kuss gegeben; sie aber hat, seit ich hier bin, unaufhörlich meine Füße geküsst. Du hast mir nicht das Haupt mit Öl gesalbt; sie aber hat mit Balsam meine Füße gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat. Wem aber nur wenig vergeben wird, der liebt wenig. Dann sagte er zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben. Da begannen die anderen Gäste bei sich selbst zu sagen: Wer ist das, dass er sogar Sünden vergibt? Er aber sagte zu der Frau: Dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden!

Für die Frau – eine lange Tradition sieht in ihr Maria aus Magdala – ist es klar. Sie darf auch nicht kommen! Das Haus des Pharisäers ist ihr verwehrt. Er ist ein reicher, ein angesehener Mann. Ein Mann aus der gesellschaftlichen Oberklasse. Einer, der sich mit einer wie ihr nicht abgibt. Unerreichbar.

Sie hat diesen Ruf. Diesen Ruf, der ihr vorauseilt. Die Männer, die sie kennengelernt hat, sind so ganz anders als Jesus. Sie sehen sie nicht als Frau. Nicht als Mensch. Sie sehen nur ihren Körper. Die nach vorne eine glatte Fassade haben. Aber wenn es dunkel ist, so eine wie sie aufsuchen. Sie hat viel falsch gemacht in ihrem Leben. So vieles, das sie bereut. Aber sie hat es sich auch nicht ausgesucht. Irgendwie und irgendwo musste sie ja über die Runden kommen. Musste sich und ihre eigene Existenz am Leben erhalten.

Aber damit soll Schluss sein! Jetzt und hier. Hier ist einer, der ist ganz anders als die anderen Männer. Aber auch anders als die Frauen um sie herum. Einer, der sie sieht. Einer, von dem etwas ausstrahlt. Einer, die sie ganz unmittelbar in die Nähe Gottes bringt. Einer, der keine Unterschiede macht und sie sieht und liebt. Sie annimmt und ihr vergibt.

Immer wieder durchbricht Jesus die Grenzen, die Menschen ziehen. Es ist wahr. Er hat in seinem irdischen Leben bezeugt, was er selbst später als erhöhter Herr seiner Gemeinde sagen wird:

Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.

Jesus hat die Menschen zu sich gelassen, die zu ihm kommen wollten. Er hat sie an seinen Tisch gelassen und mit ihnen gegessen. Und niemanden fortgeschickt. Es waren und sind immer Menschen, die Grenzen ziehen. Es sind Menschen, die aufteilen: Du gehörst dazu, aber du nicht! Du bist hier gewollt! Du nicht! Du darfst kommen! Du aber nicht! Selbst am Tisch des Herrn - und das seit Beginn an.

In der Konzeption der Wissener Tafel heißt es: „Die Tafel Wissen versteht sich als Angebot für Bedürftige und Menschen in Not. Sie bietet Gemeinschaft und lädt Menschen zu sich ein. Wie in den Evangelien geschrieben, hat Jesus mit den unterschiedlichsten Menschen, gerade mit denen am Rande der Gesellschaft, gegessen und getrunken. So bieten auch die beiden Kirchengemeinden ihre Tischgemeinschaft an. Weil Jesus bei der Feier der Eucharistie, bzw. des Abendmahls an seinen Tisch lädt und dabei ein Stück vom Reich Gottes schon heute Wirklichkeit wird, versteht sich die Tafel Wissen als konkrete Verkündigung dieser Einladung in alle Welt. Die Freude an der Gemeinschaft mit Christus wird so bezeugt und durch praktische Hilfe weitergegeben...“

Ich wäre nicht ehrlich, wenn ich sagen würde: Dies ist uns während der zehn Jahre immer geglückt.

Es gab immer, gerade am Anfang, jene Stimmen, die sagten: So was wie die Tafel wollen wir nicht in unserem schönen Gemeindehaus. Es gab Menschen hier aus Wissen, die fuhren freitags nach elf mit ihren Autos am Gemeindehaus vorbei. Sie schauten genau auf die Zigaretten und Handys unserer Gäste, nur um anschließend schlechte Stimmung zu verbreiten.

Es gab gewiss auch das eine oder andere unberechtigte böse Wort von Mitarbeitenden gegenüber Tafelgästen. Es gab auch umgekehrt immer wieder grenzwertiges Verhalten unserer Tafelgäste an der Tafel oder einzelnen Mitarbeitenden gegenüber. Manche mussten ausgeschlossen werden. Andere kehrten der Tafel, ob als Mitarbeitende oder als Gäste, von selbst beleidigt den Rücken zu. Es gab immer wieder mal Streit um Regeln und Abläufe. Und es gab auch Querelen im Team und unter einzelnen Verantwortlichen, die auch dazu führten, dass sich ehemalige Mitarbeitende zurückzogen.

Bei der Geschichte von Jesus und der Sünderin sehen wir uns entweder an der Seite der Frau oder an der Seite von Jesus. Entweder denken wir: Ich bin einer von den Guten. Oder wir sehen uns in der Rolle der Frau. Wir fühlen uns benachteiligt. Nicht genügend beachtet. Ungerecht behandelt. Ausgeschlossen.

Ich glaube aber, dass wir in der Geschichte eher einer Mischung aus Simon, dem Pharisäer, und der sündigen Frau gleichen. Viele von denen, die freitags Woche für Woche zu uns kommen, haben einen gewissen Ruf. Erleben, dass sie von vielem ausgeschlossen sind, was für andere ganz normal ist. Doch selbst wenn wir, die wir helfen, meinen, im Sinne von Jesus zu handeln. Wir stehen immer in der Gefahr, wie Simon zu sein. Dass wir denken, doch ein bisschen über den anderen zu stehen. Die Guten zu sein, weil wir Gutes tun. Aber wenn wir ehrlich auf uns blicken, dann gleichen wir eben auch Simon oder bestenfalls den Jüngern. Die am Rande stehen, zusehen, was passiert und möglicherweise den Kopf schütteln.

Wenn ich auf zehn Jahre Tafel zurückblicke, dann sehe ich: Es wurde Großartiges geleistet. Viele Menschen haben sich ehrenamtlich abgemüht und ein tolles Projekt aufgebaut. Wie viele Stunden von Arbeit und Engagement stecken in diesen zehn Jahren Tafel? Die sind nicht zu zählen und auch unbezahlbar. Und ich denke an Andreas Baldus, der so etwas wie die Seele der Tafel ist.

Wenn ich auf zehn Jahre Tafel zurückblicke, dann sehe ich aber auch kein Ruhmesblatt. Sondern, ich sehe Menschen, die genau wie die sündige Frau, wie der Pharisäer und wie die Jünger am Rande Vergebung nötig haben. Das ist nicht der Himmel auf Erden. Davon, dass man hier bei uns Gottes Liebe ungetrübt in Aktion sehen kann, sind wir weit entfernt.

Wir sind vom Geist Gottes inspiriert. Die Liebe, die Jesus den Menschen schenkt und darum keine Unterschiede macht, hat diese Arbeit in Bewegung gesetzt. Aber unser Einsatz und unser gutes Tun machen uns nicht zu besseren Menschen. Wir bleiben auf Vergebung angewiesen. Auch untereinander. Und vielleicht kann ein solches Jubiläum auch dazu beitragen, dass sich Menschen wieder versöhnen, die durch die Tafelarbeit entzweit wurden.

In den Worten eines Liedes ist dazu das Wichtigste gesagt:

Jesus, zu dir kann ich so kommen, wie ich bin. Du hast gesagt, dass jeder kommen darf. Ich muss dir nicht erst beweisen, dass ich besser werden kann. Was mich besser macht vor dir, das hast du längst am Kreuz getan. Und weil du mein Zögern siehst, streckst du mir deine Hände hin, und ich kann so zu dir kommen, wie ich bin. Amen.

Marcus Tesch

geplant

Wir feiern Geburtstag in fröhlicher Runde . . .

. . . weil Kuchen und Kaffee mit vielen am Tisch besser schmeckt als alleine
. . . weil singen, lachen und erzählen nur gemeinsam geht.
. . . weil es schön ist, „alte Bekannte“ wieder zu sehen
. . . weil es interessant ist, gerade im Alter auch neue Menschen kennen zu lernen

Auch wenn Sie einen persönlichen Geburtstagsbrief von uns erhalten, informieren wir Sie hier schon mal und bitten Sie, sich den Termin für den Geburtstagskaffee im September frei zu halten. Alle Geburtstagskinder von Mai bis Ende August im Seniorenalter sind eingeladen für. Dienstag, den 3. September um 15 Uhr (bis ca. 16.30 Uhr) in unser Gemeindehaus, Auf der Rahm in Wissen. Damit wir gut planen können, bitten wir um Anmeldung bis 30.8 im Gemeindebüro (0 27 42) 91 10 10. Es freuen sich auf Sie das Team des Besuchsdienstkreises mit Pfarrerin Weber-Gerhards

geplant

Jubiläumskonfirmation am 15. September 2019

Sie sind in den Jahren 1944, 1949, 1959 oder 1969 in Wissen oder anderswo konfirmiert worden? Gerne möchten wir uns mit Ihnen gemeinsam an den Tag Ihrer Konfirmation erinnern. Mit einem Festgottesdienst um 10.15 Uhr beginnen wir die Feierlichkeiten in der Erlöserkirche in Wissen. Anschließend verbringen wir bis zum Nachmittag den Tag miteinander im Gemeindehaus und können so Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse aufleben lassen.
Wenn Sie Ihr Jubiläum gemeinsam mit uns feiern möchten, melden Sie sich bitte einfach in unserem Gemeindebüro (Telefon 0 27 42 - 91 10 10). Eine schriftliche Einladung zu dem Tag erfolgt dann später. Personen, die uns helfen können, ehemalige Mitkonfirmandinnen und -konfirmanden ausfindig zu machen, können sich gerne ebenfalls melden.

An Pfingsten gemeinsam Geburtstag feiern

Ökumenische Pfingstvesper und Beisammensein am Pfingstmontag

Liebe Mitglieder der evangelischen und katholischen Gemeinde,

„Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen, und es wurden an jenem Tage gegen dreitausend Seelen hinzugetan.“ So lesen wir in der Apostelgeschichte 2, 41, welche Wirkung sich bei den Menschen einstellte, die die begeisternde Predigt des Apostels Petrus am Pfingstfest gehört und miterlebt hatten. Dreitausend Menschen ließen sich spontan taufen und vergrößerten so die christliche Gemeinde ganz erheblich, weshalb das Pfingstfest auch als der eigentliche Geburtstag der Kirche gilt. Diesen Geburtstag feiern die evangelische Kirchengemeinde und die Pfarrgemeinde Kreuzerhöhung bereits seit mehreren Jahren mit einer Ökumenischen Pfingstvesper jeweils am Pfingstmontag. Leider aber führt diese Vesper immer noch eher ein „Mauerblümchendasein“. Dies zu ändern, ist ein Herzensanliegen der Mitglieder des Ökumeneausschusses. Und deshalb sind alle Gemeindemitglieder herzlich zur **Ökumenischen Pfingstvesper am Pfingstmontag, 10. Juni., um 16.30 Uhr in der evangelischen Kirche** eingeladen, um so und gerade auch heute, 2.000 Jahre später, ohne konfessionelle Grenzen diesen Geburtstag zu feiern. Anstelle des Ökumenischen Sommerfestes, das in diesem Jahr auf Grund terminlicher Probleme nicht stattfinden kann, sind Sie alle im Anschluss an die Vesper zu einem gemütlichen Beisammensein im Umfeld der Kirche eingeladen. In der Hoffnung, am Pfingstmontag in froher und geselliger Runde gemeinsam den Geburtstag der Kirche feiern zu können, wünsche ich Ihnen allen und Ihren Familien im Namen des Ökumeneausschusses ein fröhliches und gesegnetes Pfingstfest,

Herbert Stangier

Frauenkreistermine

Die aktuellen Frauenkreistermine bis September 2019		
Freitag, **21. Juni**	**15:00 Uhr**	**Schloss Crottorf – Besichtigung Schlosshof und Park** Besuch der Grabstätte in Friesenhagen, Kaffeetrinken in der Gaststätte
Donnerstag, **27. Juni**	**15:00 Uhr**	**Miteinander leben – miteinander feiern** Gott loben und preisen – mit Jubiläen
Donnerstag, **22. August**	**15:00 Uhr**	**„Wenn ein Traum auf einem Stein den Weg zum Himmel öffnet“** Jakob träumt die Himmelsleiter
Donnerstag, **12. September**	**15:00 Uhr**	**Elisabeth von Thüringen** „Den Träumen ein Gesicht geben“

Termine der Männerrunde

Die aktuellen Männerkreistermine bis September 2019		
Samstag, **8. Juni**	**9:00 Uhr**	**Männerrunde im Sitzungssaal der Stadtwerke mit Frühstück** Vortrag eines Heilpraktikers zum Thema Labordiagnostik und Darmsanierung
Samstag, **6. Juli**	**9:00 Uhr**	**Ausflug Männerrunde** Besuch mit Führung im Technikmuseum Freudenberg
Samstag, **3. August**	**9:00 Uhr**	**Ausflug Männerrunde** Fahrt mit der Brohltal-Eisenbahn (Vulkan Express) (zu dieser Männerrunde sind auch unsere Frauen und Gäste herzlich eingeladen)
Mittwoch, **4. September**	**9:30 Uhr**	**Ausflug Männerrunde** Besuch mit Führung bei der Lebenshilfe Steckenstein und anschließendem Mittagessen

Sonntagsgottesdienste

Katzwinkel 9:00 Uhr	**Niederhövels** 9:00 Uhr		**Wissen** 10:15 Uhr
	m. A. (Traubensaft) *M. Tesch*	**2.6.**	m. A. (Traubensaft) *M. Tesch*
		9.6. Pfingstsonntag	*G. Weber Gerhards*
10.15 Uhr *M. Tesch*	*M. Tesch*	**10.6.** Pfingstmontag	**16.30 Uhr** Ökumenische Pfingstvesper mit anschließender ökumenischer Feier *M. Tesch*
M. Tesch		**16.6.**	*M. Tesch*
	Dr. G. Beyer	**23.6.**	*Dr. G. Beyer*
		30.6.	**10.30 Uhr** Waldgottesdienst am Kopernikus-Gymnasium unter Mitwirkung des Posaunenchores *G. Weber-Gerhards*
m. A. (Wein) *M. Tesch*		**7.7.**	Familiengottesdienst Kibiwo *S.Spille*
	m. A. (Wein) *M. Tesch*	**14.7.**	m. A. (Wein) *M. Tesch*
M. Tesch		**21.7.**	*M. Tesch*
	H. Thomas	**28.7.**	*H. Thomas*
m. A. (Traubensaft) *G. Weber Gerhards*		**4.8.**	m. A. (Traubensaft) *G. Weber Gerhards*
	m. A. (Traubensaft) *G. Weber-Gerhards*	**11.8.**	*G. Weber-Gerhards*
S. Spille		**18.8.**	*S. Spille*
		25.8.	Gottesdienst am besonderen Ort (bei der Wissener Feuerwehr) mit DA CAPO und der Stadt- und Feuerwehrkapelle *M. Tesch*
	m. A. (Wein) *M. Tesch*	**1.9.**	Vorstellung Konfirmand/innen m. A. (Traubensaft) *M. Tesch*
m. A. (Wein) *H. Thomas*		**8.9.**	*H. Thomas*
		15.9.	Jubiläumskonfirmation *M. Tesch*
		22.9.	TANKSTELLE *G. Weber Gerhards*

Wochengottesdienste

St. Hildegard, Wissen	
3.6.2019	15:00 Uhr
1.7.2019	15:00 Uhr
5.8.2019	15:00 Uhr

St. Josef, Wissen	
17.6.2019	16:00 Uhr
15.7.2019	16:00 Uhr
19.8.2019	16:00 Uhr

Azurit, Birken-Honigsessen	
12.6.2019	10:15 Uhr
10.7.2019	10:15 Uhr
14.8.2019	10:15 Uhr

St. Klara, Friesenhagen	
13.6.2019	11:00 Uhr
18.7.2019	11:00 Uhr
15.8.2019	11:00 Uhr

Alle Angaben ohne Gewähr
Stand: 12.4.2019

LESESOMMER RHEINLAND-PFALZ

ABENTEUER BEGINNEN IM KOPF

Erstmals in der evangelischen Bücherei in Wissen!

Vom 17. Juni bis 17. August 2019 findet der LESESOMMER in Rheinland-Pfalz statt, und zum ersten Mal ist auch die Evangelische Öffentliche Bücherei in Wissen dabei! Speziell für den LESESOMMER erweitern wir unser Sortiment um zahlreiche aktuelle, spannende Bücher. Alle Kinder und Jugendlichen von 6 bis 16 Jahren sind herzlich zum LESESOMMER eingeladen. Wer in dieser Zeit nachweislich mindestens drei Bücher gelesen hat, erhält eine Urkunde und – in Abstimmung mit der jeweiligen Schule – einen positiven Zeugniseintrag. Jede ausgefüllte Bewertungskarte zählt als Los bei einer landesweiten Verlosung. Beim LESESOMMER kooperieren wir mit der Katholischen Bücherei, sodass die Teilnehmer/innen am LESESOMMER in beiden Büchereien ausleihen können. Das Angebot an Büchern ist somit so groß wie nie zuvor. Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnehmer/innen!

Helfende Hände für den LESESOMMER gesucht!

Kommen Sie gern mit Kindern und Jugendlichen ins Gespräch und möchten Sie sich in der Gemeinde ehrenamtlich engagieren? Für den LESESOMMER suchen wir noch Helfer/innen!

WER? | Sie sind offen und kommunikativ und freuen sich über Erfolgserlebnisse bei jungen Lesern/innen?

WAS? | Die Kinder und Jugendlichen geben ihre gelesenen Bücher zurück und sprechen mit Ihnen über die Bücher. (Sie als Helfer/in müssen diese Bücher natürlich nicht selbst gelesen haben)

WO? | In der Evangelischen Öffentlichen Bücherei, Auf der Rahm 19a, 57537 Wissen (Altes Pfarrhaus, hinter der evangelischen Kirche)

WANN? | vom 17. Juni bis 17. August 2019 1x wöchentlich 1 Stunde während unserer Öffnungszeiten

KONTAKT | Susanne Bauer
buecherei-wissen@ekir.de oder
Tel. 0175-9444707

...oder kommen Sie einfach bei uns in der Bücherei vorbei. Wir freuen uns auf Sie!

Neues in der Bücherei

Muttertag | Nele Neuhaus

Das bretonische Haus der Lügen | Mia Löw

Die Gabe der Liebe | Debbie Macomber

Der kleine weiße Fisch und sein Papa
Guido van Genechten

Ein deutsches Klassenzimmer | Jan Kammann

Haut nah | Yael Adler

Evangelische
öffentliche Bücherei

Bunter Spielenachmittag für Groß und Klein

Uns als Büchereiteam liegt es natürlich besonders am Herzen, Jung und Alt mit spannendem und unterhaltsamem Lesematerial zu versorgen. Wenn es jedoch heißt „Spielenachmittag“, stehen „Elfer raus!“ und Co. im Vordergrund. Auch dieses Mal trafen sich wieder viele kleine und große Spieleliebhaber/innen im Evangelischen Gemeindehaus, um zusammen einen spannenden und gemütlichen Nachmittag zu verbringen.
Zwei Stunden lang wurde Karten gespielt, gewürfelt und gemeinsam gelacht, was das Zeug hielt – dank des großen Fundus aus der Bücherei war für jeden Spielbegeisterten das Richtige dabei. Wir danken allen, die geholfen haben und immer wieder dafür sorgen, dass solch schöne Veranstaltungen möglich sind.

Öffnungszeiten

Mittwochs . . . . . 16:00 – 18:00 Uhr
Donnerstags . . . . . 10:00 – 11:30 Uhr
Sonntags . . . . . 11:00 – 12:00 Uhr

Achtung!
In den Schulferien mittwochs geschlossen.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

„Wir haben Kinderrechte“

Unter diesem Motto stand der diesjährige Kinder-für-Kinder-Gottesdienst der Kita Apfelbaum. Eigentlich sollten Kinderrechte selbstverständlich sein. Trotzdem werden sie weltweit jeden Tag gebrochen und missachtet. Täglich verhungern Kinder, werden misshandelt oder sexuell missbraucht. Kinder müssen arbeiten, anstatt zur Schule zu gehen. Kinder werden durch Kriege zu Waisenkindern oder sogar zu Kindersoldaten. In vielen Ländern der Welt werden Mädchen schlechter behandelt als Jungen. Traurigerweise lässt sich auch die Liste hier in Deutschland weiterführen. Sexueller Missbrauch, Vernachlässigung, Verwahrlosung oder Misshandlung durch die eigenen Eltern oder Verwandte werden immer öfter bekannt.

Was also ist mit den Kinderrechten? Existieren sie nur auf dem Papier?

„Wir haben Kinderrechte“, riefen die Kita-Kinder daher schon zu Beginn des Familiengottesdienstes und demonstrierten dadurch, dass sie gehört werden und mitreden möchten.

Die wichtigsten Kinderrechte stellten die Kinder mit ihren eigenen Worten, an Hand von Beispielen und Folien vor.

- „Ich kann mit meinen Freunden spielen in der Kita und zu Hause“. Dies beinhaltet das **Recht auf Spiel und Freizeit**.
- „Auch Kinder, die behindert sind, ein Handicap haben, möchten dazu gehören. Sie haben die gleichen Rechte, wie alle anderen“. Dies beinhaltet **das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung**.
- „Niemand darf mich schlagen, kneifen oder mir wehtun“. Dies beinhaltet **das Recht auf gewaltfreie Erziehung**.
- „Wenn ich krank bin kann ich zum Kinderarzt oder ins Krankenhaus. Dort werde ich versorgt.“ Dies beinhaltet **das Recht auf Gesundheit**.
- „Ich habe das gleiche Recht wie du, auch wenn ich kleiner bin oder anders aussehe“. Dies beinhaltet **das Recht auf Gleichheit**.

- „Alle Kinder auf der Erde haben das Recht vor Krieg und Zerstörung beschützt zu werden“. Dies beinhaltet **das Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht**.
- „Mama und Papa müssen auf mich aufpassen. Ich habe genug zu essen, zu trinken und ich habe ein Bett. Ich werde versorgt“. Dies beinhaltet **das Recht auf elterliche Fürsorge**
- „Ich kann jeden Tag in die Kita kommen und im Sommer gehe ich zur Schule. Ich kann lernen was ich möchte. Ich möchte Erzieherin werden“. Dies beinhaltet **das Recht auf Bildung**.
- „Ich darf meine Meinung sagen und IHR müsst mir zuhören“. Dies beinhaltet **das Recht auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung**.

Das wichtigste dieser Rechte ist aber...
jeder Mensch, also auch jedes Kind hat ein angeborenes Recht auf Leben... auf ein gutes Leben...

Bis auf einen einzigen Staat – die USA – haben alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention ratifiziert.

Leider werden die Kinderrechte in vielen Ländern nur teilweise oder auch gar nicht berücksichtigt. Wer unterstützt die Kinder in Kriegs- u. Katastrophengebieten? Wer hilft ihnen, wenn ihnen Gewalt widerfährt, sie misshandelt oder missbraucht werden? Wir alle müssen hinsehen, aufmerksam werden und handeln.

In diesem Gottesdienst wurde ein Hilfsprojekt der Kindernothilfe in Bolivien vorgestellt, welches durch die Kollektensammlung an diesem Morgen unterstützt werden konnte.

Dieses Projekt im Andendorf Tapacari macht Kinder stark und unterstützt ihre Familien dabei, ihre Lebensumstände zu verbessern. Damit Kinder dort gewaltfrei aufwachsen können, muss ein Umdenken in dieser Gesellschaft stattfinden. Daher werden Eltern, Familien und Lehrkräfte pädagogisch geschult. Kinderschutzbeauftragte begleiten die Kinder dabei.

Ein Anfang ist gemacht, damit auch dort Kinderrechte nicht nur auf dem Papier existieren.

Auch wir Erzieherinnen in der Kita beziehen unsere Kinder mit ein, fragen nach Interessen und Wünschen, beteiligen sie an Entscheidungen. Natürlich immer im Rahmen unserer Möglichkeiten. Dabei halten wir Gefahren im Blick, geben Ihnen auch mal mögliche Wege vor und begleiten sie, bieten bei Bedarf Hilfe und Unterstützung an.

Helfen Sie auch den Kindern in Ihrem Umfeld, dass Kinderrechte nicht nur auf dem Papier stehen!

In diesem Rätsel verbergen sich sechs christliche Feste. Kannst du sie alle finden?

R	S	R	Z	P	L	K	H	N	M	L	P	V
E	Q	Q	Q	Q	P	B	N	N	E	M	M	L
F	F	G	R	T	F	Z	H	N	R	M	B	B
O	X	X	X	X	I	X	X	X	N	X	X	X
R	W	E	I	H	N	A	C	H	T	E	N	G
M	Y	Y	S	S	G	D	F	G	E	H	K	L
A	B	N	M	B	S	V	B	V	D	V	N	M
T	Y	X	Y	X	T	Y	X	C	A	C	X	Y
I	D	F	G	F	E	F	D	S	N	S	W	R
O	S	T	E	R	N	Q	Q	Q	K	Q	Q	Q
N	W	W	W	T	T	T	Z	Z	F	Z	H	H
S	S	S	S	B	N	M	K	L	E	Y	X	C
T	R	T	W	Q	Q	S	D	F	S	B	N	M
A	Y	C	B	W	Q	G	N	M	T	B	N	F
G	L	H	I	M	M	E	L	F	A	H	R	T

ansprechbar

verbunden
erscheint alle drei Monate im Auftrag des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde Wissen in einer Auflage von 2.700 Exemplaren.

Verantwortlich
für den Inhalt ist Marcus Tesch.

Zum Redaktionskreis gehören:
Marion Buchen, Bernd Kuball, Stephanie Koslowski Svenja Spille und Marcus Tesch

Die Redaktion behält sich die Kürzung und Bearbeitung eingegangener Artikel vor.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 29.6.2019

Presbyter/ Presbyterinnen

Willi Burbach (Wissen)
Baukirchmeister

Sandra Deger (Wissen)

Arnim Hammann (Wissen)

Kurt Höblich (Wissen)
stellvertretender Vorsitzender des Presbyteriums

Jürgen Laumann (Wissen)
Finanzkirchmeister

Martina Pohlmann-Jerusalem
(Wissen)

Adelheid Riethmüller (Wissen)
Mitarbeiterpresbyterin

Svenja Spille (Wissen)
Mitarbeiterpresbyterin

Marcus Tesch (Wissen)
Vorsitzender des Presbyteriums

Hildburg Marie Thomas (Katzwinkel)

Daphne Tillmanns (Bitzen)

Gemeindebüro

Gemeindesekretärin
Michaela Scholz
Auf der Rahm 19a
Tel: (**0 27 42**) **91 10 10**
Fax 9110117
E-Mail: wissen@ekir.de

Öffnungszeiten des Büros:
Dienstag bis Freitag
von 8.00 bis 12.00 Uhr
Donnerstag
von 16.00 bis 18.00 Uhr

Pfarrer/innen

Marcus Tesch
Auf der Rahm 19b
Tel: (**0 27 42**) **93 70 32**
E-Mail: marcus.tesch@ekir.de

Gudrun Weber-Gerhards
Tel: (**0 26 81**) **26 63**
E-Mail:
gudrun.weber-gerhards@ekir.de

Für den Bereich Friesenhagen:
Almuth Germann
Tel: (**0 27 34**) **52 96**
E-Mail: almuth.germann@ekir.de

Diakonin (für Jugendarbeit)

Svenja Spille
Mobil: (**0 15 78**) **3 92 12 68**
E-Mail: svenja.spille@ekir.de

Kindergarten Apfelbaum

Leiterin Beate Schmidt
Auf der Rahm 18
Tel: (**0 27 42**) **7 17 68**
E-Mail: kita-apfelbaum@ekir.de

Bankverbindung unserer Kirchengemeinde über das Verwaltungsamt in Altenkirchen:
IBAN: DE 94 5735 1030 0000 0021 70 • **BIC:** MALADE51AKI
bitte mit dem Verwendungszweck: KGM Wissen

laufend

Tag	Veranstaltung	Zeit und Ort	Ansprechpartner/in
Wissen			
SO	Bücherei	11.00–12.00 Uhr **AP**	Susanne Bauer (01 75) 9 44 47 07
MO	Krabbelgruppe	9.30–11.00 Uhr **GH**	Svenja Spille (0 15 78) 3 92 12 68
	Mädchenjungschar (8–12 J.)	16.30 Uhr **GH**	Svenja Spille (0 15 78) 3 92 12 68
	Frauentreff	19.30 Uhr am 1., 3. und 5. Montag **GH**	Elke Tesch (0 27 42) 96 76 02
	Männerkochen	18.30 Uhr, 2. Montag im Monat oder nach Absprache **GH**	Andreas Baldus (0 27 42) 91 12 09
DI	Anfängergruppe Bläser	18.30 Uhr **K**	Helmut Jung (0 27 42) 35 66
	Probe Posaunenchor	19.30 Uhr **K**	Sabine Roesner (01 75) 9 94 94 75
MI	Frauenfrühstück	9.00 Uhr n.V. **GH**	Daniela Bingel (0 26 82) 9 68 96 52
	Bücherei	16.00–18.00 Uhr **AP**	Susanne Bauer (01 75) 9 44 47 07
	Bibelgesprächskreis	16.30 Uhr **AP**	z. Zt. Gemeindebüro (0 27 42) 91 10 10
	Hauskreis	19.30 Uhr / n. V. 14-tägig	Marcus Tesch (0 27 42) 93 70 32
DO	Bücherei	10.00–11.30 Uhr **AP**	Susanne Bauer (01 75) 9 44 47 07
	Frauenkreis	15.00 Uhr am 2. und 4. Donnerstag **GH**	Elke Nickel (0 27 42) 17 69
	Kindergruppe	16.00 Uhr **GH**	Svenja Spille (0 15 78) 3 92 12 68
	Ü12-Jugendgruppe	18.00 Uhr, 14-tägig **GH**	Svenja Spille (0 15 78) 3 92 12 68
FR	Tafel	11.15 Uhr **GH**	Gemeindebüro (0 27 42) 91 10 10
	Jungenjungschar (9–13 J.)	18.00 Uhr **GH**	Torben Rogge (01 73) 2 62 56 60
	Da Capo	19.30 Uhr **K**	Daniela Burbach (01 75) 5 63 83 29
	Jungenschaft (13–16 J.)	20.00 Uhr **GH**	Markus Bingel (01 57) 32 51 19 69
SA	Männerrunde	n. V.	Heribert Heinz (01 51) 43 20 21 41
Niederhövels			
DI	Frauenkreis	15.00 Uhr (14-tägig)	Hannelore Diedershagen (0 27 42) 44 64
Katzwinkel			
DI	Frauenkreis	n. V.	Renate Hain (0 27 41) 89 14

GH = Gemeindehaus Wissen **K** = Kirche Wissen **AP** = Altes Pfarrhaus Wissen